

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 31. Stük.

Sonnabend, den 29. Juli 1848.

Inhalt.

Die Ruhe in Halle. — Ein Genfer über Preußen. —
Ein alter Preussischer Minister. — Predigtanzeige. — Bibel-
stunde. — Verzeichniß der Gebornen. — Hallischer Getreides-
preis. — 40 Bekanntmachungen.

Die Ruhe in Halle.

(Eingefandt.)

Die Ruhe in Halle ist bisher nicht gestört worden und wir geben uns auch der Hoffnung hin, daß dies ferner so bleiben werde; um aber dieser Hoffnung sicherer zu sein, muß man sich der Ursachen bewußt sein, wodurch die Ruhe an andern Orten getrübt worden ist und auch bei uns möglicherweise unterbrochen werden könnte; man muß demgemäß die Mittel zur Erhaltung der Ruhe aufsuchen und bei Zeiten in Wirksamkeit setzen. In Halle, wo bei dem allgerößten Theile seiner Bewohner und bis in die untern Klassen hinab eine richtige und brave Gesinnung herrscht, finden wir zur Erforschung jener Ursachen weniger Gelegenheit, vielmehr müssen wir uns deshalb an andern Orten umsehen, und das, was nachfolgend dar-

XLIX. Jahrg.

(31)

über gesagt wird, muß auch als von andern Orten her entnommen betrachtet werden.

Für die Störung der allgemeinen Ruhe und Ordnung sind hauptsächlich zwei Ursachen vorhanden. Erstens hat sich an verschiedenen Orten eine Anzahl von Leuten zusammengethan, welche vorzugsweise aus brotlosen Schriftstellern und dann überhaupt aus solchen Personen bestehen, die mit ihrer Kasse oder mit ihrer Moralität fertig geworden sind und sich durch eine, zum Glück nicht allzu häufige politische Querköpfigkeit auszeichnen. Diese haben es sich zum Zweck gemacht, durch freche Vorspiegelung von Glücksgütern, die beim Umsturz der jetzigen Ordnung zu erlangen seien, durch dreiste Aufstellung von andern ganz unbegründeten und unhaltbaren Behauptungen, durch Untergrabung der Religion und Moral, durch Vertheilung und Versprechung von Geld, durch Verabreichung von Branntwein und Bier und durch andre, von jedem wohlbedenkenden Manne verabscheute Mittel, die arbeitende Klasse aufzuwiegeln und ihren eigenen, theils überspannten, theils verbrecherischen Ideen von „demokratischer Republik“, das heißt, dem Communismus oder der Gütertheilung und der Herrschaft der untersten Klassen Eingang zu verschaffen. Sie entblöden sich sogar nicht (wie dies von Berlin her bekannt ist), mit Hülfe der Waffen ihre verbrecherischen Ideen zu verwirklichen.

Die zweite Ursache ist die jetzige Brotlosigkeit vieler Menschen, welche den Grund davon in den gegenwärtigen Umständen suchen, ohne dieselben näher beurtheilen zu können, und welche bei einer Aenderung derselben in eine bessere Lage zu kommen gedenken, ohne von der Art, wie dies geschehen kann, weiter eine Vorstellung zu haben. Fallen dergleichen Menschen gar noch den erwähnten Republikanern in die Hände, so werden sie, wenn es ihnen an der innern moralischen oder religiösen Haltung fehlt, durch Versprechungen, auch wohl durch augenblickliche Geldspenden leicht zu ihnen herübergezogen.

Die Mittel zur Erhaltung der Ruhe sind ebenfalls doppelter Art. Erstens suche ein Jeder jenen Aufwiegelungen und den falschen Vorspiegelungen von der Glückseligkeit der demokratischen Republik entgegenzuwirken und in den Gemüthern die wankende Religion und Moralität zu befestigen. Und dazu bedarf es keiner gelehrten Erörterungen, keiner großen Abhandlungen, keiner Klubs und Vereine, sondern Jeder wirke dafür in seinem Kreise und in seiner Art, und dies zu thun, hat ein Jeder nicht bloß für die Stadt, in der er lebt, sondern für sich selbst und sein eignes Wohl die Pflicht. Denn wo die demokratische Republik hinaus will, die sich auch die rothe Republik nennt, weil sie eine rothe Fahne hat, das haben die neuesten Ereignisse in Paris gelehrt. Allgemeine Plünderung war die Lösung, Beseitigung aller Besitzenden und Vernichtung alles Besitzes durch Mord und Brand war der Zweck. Daher sehen wir auch, daß zur Fahne der rothen Republik sich fast nur diejenigen halten, welche gar nichts besitzen und zu faul sind, sich etwas zu erwerben, oder welche das, was sie besaßen, vergeudet und verloren, und die Stellen, die sie inne gehabt, durch ihre Schlechtigkeit oder Verkehrtheit eingebüßt haben; sie wollen durch die Kraft der Fäuste und durch Raub das erlangen, was sie auf ehrlichem Wege nicht zu erlangen wissen. Dieser Raub soll aber nicht bloß begangen werden an den Reichen, an den Wohlhabenden, sondern an Jedem, der etwas besitzt, der etwas zu erwerben vermag, an Jedem, der nicht schlecht oder verkehrt genug ist, mit jenen rothen Republikanern gleichen Strang zu ziehen. Darum hat ein Jeder, er mag so groß oder so klein sein wie er will, er mag viel oder wenig besitzen, die Pflicht, nach seinen Kräften jenen Aufwiegelungen entgegenzuwirken, denn jeder Groschen, den er noch besitzt, würde ihm von den rothen Republikanern aus der Tasche geholt werden. Das mögen auch die untern Stände und die arbeitenden Klassen bedenken, und diesen mag außerdem noch gesagt sein, daß diejenigen, die an der

Spitze der Umtriebe stehen, nur ihren eignen Vortheil gewöhnlich im Auge haben, daß sie Oberbürgermeister, Minister, wohl gar Präsident der Republik zu werden begehren, daß sie die geraubten Güter für sich verwenden wollen, und daß sie sich der Arbeiter nur bedienen wollen, um sie bei einem entstehenden Kampfe vorzuschieben, mit ihrem Blute und ihrem Leben die Sache durchkämpfen zu lassen und sie dann, wenn sie selbst auf der von ihnen beehrten Höhe stehen, ihrer Niedrigkeit wieder Preis zu geben.

Das zweite Mittel besteht darin, daß man diejenigen Personen, die durch die gegenwärtigen Umstände und ohne ihr Verschulden brotlos geworden sind, nach Kräften unterstütze und ihnen über den Druck der Zeitverhältnisse herüberhelfe. Auch dafür zu wickeln, ist Pflicht eines Jeden; natürlich haben die Reichen und Wohlhabenden die größte Verpflichtung hierzu, aber auch der weniger Vermögende möge seinen, wenn auch noch so kleinen Beitrag nicht versagen und bedenken, daß aus vielen kleinen eine große Summe wird, und daß auch ihnen der Segen nicht fehlen kann, der durch Minderung der Noth der ganz Brotlosen nicht bloß für diesen, sondern für uns Alle erwächst. Insbesondere mögen aber die vielen Vereine, die jetzt bestehen, politische und nichtpolitische, es sich zu einer, für jeden derselben wichtigen und unerläßlichen Aufgabe machen, in ihren Kreisen zu sammeln, und die Unterstützungen, welche sie dann zu leisten im Stande sein werden, dürften weit mehr nutzen und die Ruhe bei uns zu erhalten vermögen, als alle Besprechungen und Reden, die in ihnen gehalten werden, so lobenswerth dieselben an sich auch sind.

Ist das, was oben von den demokratischen oder rothen Republikanern gesagt worden ist, auch wahr? — Fragt sie! sie werden Euch sagen: es ist Alles die schändlichste Verläumdung.

Aber wer nur irgend sehen will, der muß in dem Benehmen der Pariser Demagogen gegen die Arbeiter in den sogenannten National-Workstätten und

in dem gräuelvollen Pariser Aufstande vom 23. — 26. Juni d. J. die handgreiflichsten Belege zu dem Obigen finden.

Ein Genfer über Preußen *).

Preußen, ein Staat neuer Bildung, ein Werk der Geschicklichkeit und nicht der Natur, muß die Wissenschaft als sein vorzüglichstes Kleinod betrachten. Das Nachdenken und nicht der Instinkt, die Beharrlichkeit und nicht das Ungefähr, die Intelligenz mehr noch als die Waffengewalt haben es zu dem gemacht, was es ist. Preußen, eine absolute Monarchie, hat aus der Wissenschaft seine Politik gemacht. Sein Absolutismus ist daher ein liberaler. Darin besteht seine Größe, darin wird aber auch die Nothwendigkeit seiner Umwandlung liegen. Der Ruhm dieser Monarchie besteht darin, eine große protestantische Macht geschaffen, ein gestern erst entstandenes Reich consolidirt, durch ausdauernde Sorgfalt die Millionen Menschen, deren Leitung sie übernommen hatte, geläutert, stark gemacht und in dem Leben der Intelligenz und der Rechtschaffenheit immer höher gestellt zu haben: mit einem Worte, eine edle Erzieherin ihrer Völker gewesen zu sein. Aber jede Erziehung hat den Endzweck, täglich entbehrlicher zu werden. Das starke, väterliche Königthum, das von einem edeln Willen ins Leben gerufen ist, wird durch eine ausgebildete Intelligenz geleitet. Wie groß indessen auch die Ueberlegenheit eines Vaters sei, oder vielmehr weil diese Ueberlegenheit so groß ist, streben seine Kin-

*) Wir bemerken, daß dieser Aufsatz in den ersten Tagen des März, also vor den neuesten Ereignissen, abgefaßt ist. Die Red. des Patr. Wochenblatts.

der dadurch seiner würdig zu werden, daß sie aufhö-
ren, Kinder zu sein. Nun aber ist der liberale Absolu-
tismus noch etwas zu absolutistisch, um so weit in
seiner Liberalität zu gehen. Er will alle edeln Fähig-
keiten in dem Einzelnen entwickeln, aber er wendet sich
nur eben an den Einzelnen, nicht auch an den Staats-
bürger. Er eröffnet eine vortreffliche Schule, gestat-
tet aber nicht, diese Schule zu verlassen. Er erzieht
zu Männern und will doch nur Kinder haben. Durch
die Wissenschaft macht er die Bevölkerung reif, leitet
sie zu einem höhern Leben an, befreit sie von der
Unwissenheit und vom passiven Gehorsam, setzt sie in
den Stand, zu wollen, und dann sagt er ihnen: Ihr
werdet aber nicht wollen! Darin liegt augenscheinlich
eine Inconsequenz. Die Zeit ist vorwärts gegangen. Der
Staat hat unter seinen Flügeln die Wissenschaft und
die Religion, das allgemeine Interesse überhaupt, ge-
hegt und gepflegt; es war dies sein Recht. Aber seine
Vögelin sind groß geworden, die Flügel sind ihnen
gewachsen, und er vermag nicht mehr, sie im väter-
lichen Neste zurückzuhalten. Es liegt das in der Na-
tur der Sache. Der preussische Absolutismus ist voll
guten Absichten, aber er läßt der Geschichte nicht
ihr Recht. Er will, gleichviel ob es verlangt wird
oder nicht, in Allem und überall Vormund bleiben:
Bvormundung des Gedankens, Bvormundung der
Kirche, Zügel hier und Zaum dort, so daß es ihm
ganz entgeht, wie mit seiner geschickten Vormundschaft
das Mündel Verstand bekommen, wie es majorenn
geworden und etwas mehr Freiheit verlangt. Unge-
duld über die zu lange fortgesetzte Vor-
mundschaft, das ist der Charakter des heutigen
Preußens. Die Nation wünscht ihre Mannbarkeit
darzulegen, an der Führung ihrer Angelegenheiten
Theil zu nehmen, eine Person zu sein in den Augen
ihres königlichen Vaters. Es ist das kein Ungehör-
sam, sondern die Folge eines Naturgesetzes. Für das
Familienleben hat das Landrecht die Schwierigkeit be-
seitigt, indem es das Alter der Volljährigkeit festge-

stellt. Für eine Nation läßt sich der Eintritt dieses Zeitpunktes nicht so leicht bestimmen. Die Nation sagt, sie sei reif zur Emancipirung; das Königthum bestreitet es; es muß also bewiesen werden. In Preußen ist dieser Beweis im vorigen Jahre durch den Vereinigten Landtag geliefert worden. Nur einiger Sitzungen hat diese große Versammlung bedurft, um ein parlamentarisches Leben zu entwickeln und eine politische Stellung einzunehmen. Ein Königthum, das durch seine Sorgfalt seinen Zögling der Theilnahme an der Regierung würdig werden sieht, darf sich darauf etwas einbilden und nicht sich darüber betrüben, besonders wenn der Zögling nicht undankbar ist.

Dieser Erfolg ist durch langjährige Opfer erreicht worden. Preußen hat den geistigen Interessen immer eine bedeutende Stelle angewiesen. Auch hat die Wissenschaft dem Staate und noch mehr den Einzelnen Früchte getragen. Der Grad der Bildung, welche im Lande verbreitet ist, ist ein sehr hoher. Jedermann hat etwas gelernt, und die Gelehrten — sind sogar über das Mögliche hinaus gelehrt. Der Staat ist sehr streng in Bezug auf das Wissen beim Eintritt in den Dienst, und die Gesellschaft ist es nicht minder. Die Intelligenz legt Pflichten auf, statt davon zu entbinden. Die unüberwindlichste Ausdauer, der berühmte Deutsche Fleiß ist eine National-Eigenschaft. Du sollst sechs Tage arbeiten und dich am siebenten nicht ausruhen — so lautet das Gebot des Deutschen Gedankens.

Ein alter Preussischer Minister.

Friedrich II. besaß neben vortrefflichen Generalen an dem Grafen Ewald Friedrich von Hertzberg einen eben so einsichtsvollen als dem Staate Preußen mit der innigsten Herzenswärme ergebenen Minister,

der jedoch mit wahrer Leidenschaft an der unglücklichen Ansicht festhielt, daß eine Verbindung Preußens mit Oesterreich die wahren Interessen des Hauses Brandenburg beeinträchtige. Der Nachfolger des großen Königs, Friedrich Wilhelm II., von unwissenden, selbstsüchtigen Dienern umgarnt, achtete nur fünf Jahre lang den treuen Minister, der niemals ein Hofmann gewesen war, dann gewährte er ihm am 5. Juli 1791 die Entlassung, um die Herzberg gebeten hatte, weil er einsah, des Königs Vertrauen verloren zu haben. In seiner Antwort wiederholte er sein Gesuch um gänzliche Entbindung von den Geschäften des auswärtigen Departements und gab das dafür bezogene Gehalt von 5000 Thlr. auf, weil er zwar kein großes Vermögen besitze, aber nur wenig Bedürfnisse habe. Zugleich bat er den König inständigst, ihm den Grund zu sagen, aus welchem er sein Vertrauen verloren und in seine Ungnade gefallen sei, nachdem er dem Staate sieben und vierzig Jahre mit Eifer, Ehre und Erfolg gedient und an ihm und seinem großen Vorgänger persönlich gehangen, nicht wie ein Unterthan, sondern wie ein Anverwandter, der am Staate halte, wie an seinem Eigenthum und für seine Lebenszeit *). Der König antwortete ausweichend und zeigte durch eifige Kälte, daß er die warme Sprache des ergrauten Dieners nicht verstehe.

Unsre Minister sind jetzt verantwortliche Minister, und ihr Verhältniß kann daher nicht ein so enges zum Könige sein wie das des Ministers Herzberg war, namentlich nicht für die Lebenszeit. Aber wer wollte läugnen, daß Männer, wie der edle, uneigennützig

*) In der Urschrift: après avoir personnellement attaché à lui et à son grand prédécesseur, non comme un sujet, mais comme un parent, qui tenoit à l'état comme à son patrimoine et pour la vie. Aus dem Précis de la carrière diplomatique du comte de Herzberg in Schmidt's Zeitschrift für die Geschichte 1844. Th. 1. Abth. 1. S. 33.

Camphausen, der redliche Graf Schwerin, der einsichtsvolle Arnim, der emsige Patow oder die ihnen Gleichgesinnten dem Staate mit der größten Hingebung in der schwierigsten Zeit gedient hätten, und wer wäre nicht berechtigt, ein Gleiches von Männern, wie Auerwald, Hansemann, Schreckenstein, Kühlwetter, Märcker und ihren Amtsgenossen zu erwarten, wenn sie nur erst Ruhe vor den Angriffen jener unruhigen Linken in die National-Versammlung gewonnen haben werden, die des Vaterlandes Vermögen und Ehre vergeudet und unsern Preussischen Landtag bis jetzt zum Zerbild einer wahren Volksvertretung gemacht hat.

b.

Chronik der Stadt Halle.

Berichtigung der Predigtanzeige S. 1173.

In der Domkirche: Um 2¹/₄ Uhr Hr. Rector Schneider.

Bibelstunde. Dienstag den 1. August um 7 Uhr wird vom Herrn C. R. Dr. Eholuck die Bibelstunde gehalten werden.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle.
Mai. Juni. Juli 1848.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 23. Juni dem Graveur Sischer Zwillingssöhne, Ferdinand Rudolph und Ernst Robert. (Nr. 52.) — Den 5. Juli dem Zimmermann Böhm eine F., Emilie Wilhelmine Amalie Marie. (Nr. 875) — Den 12. eine unehel. Tochter. (Nr. 173.) — Den 17. eine unehel. F. (Nr 1451.)

Ulrichsparochie: Den 10. Juni dem Kaufmann Bese ein S., Carl Heinrich. (Nr. 296.) — Den 18. dem Kaufmann Ludwig eine T., Anna Therese. (Nr. 410.) — Den 29. dem Fleischermeister Niezsch eine T., Marie Friederike. (Nr. 1647.)

Moritzparochie: Den 24. Juni dem Zimmermann Busckist eine Tochter, Cathinka Bertha Henriette. (Nr. 707.) — Den 15. Juli eine uneheliche T. — Den 18. ein unehel. S. (Entbindungs-Institut.)

Domkirche: Den 12. Juni dem Professor Marchand ein S., Felix Justus Walther. (Nr. 37.) — Den 9. Juli dem Thorcontroleur Kühne eine T., Johanne Christiane Ottilie Julie. (Nr. 1266.)

Neumarkt: Den 25. Juni dem Maler Ulrich ein S., Ludwig Emil Oscar. (Nr. 1403.) — Den 14. Juli ein unehel. S. (Nr. 1324.) — Den 18. dem Strumpfwirker Köchel eine Zwillingstochter todtgeb. (Nr. 1171.) Den 19. dem Schmidt Reinhardt eine T. todtgeb. (Nr. 1345.)

Glauchau: Den 23. Juni dem Handarbeiter Keisel ein Sohn, Ernst Wilhelm Franz. (Nr. 1665.) — Den 27. dem Schriftseher Flemming eine T., Henriette Auguste. (Nr. 1980.) — Den 29. dem Kaufmann Walter ein S., Gustav Hugo. (Nr. 1994.) — Den 8. Juli dem Schmiedemeister Engel ein Sohn, Carl Hermann. (Nr. 1675.)

Israelitische Gemeinde: Den 28. Juni dem Kaufmann Pintus ein S., Eduard. (Nr. 224.)

b) Getraete.

Moritzparochie: Den 24. Juli der Thalsnachtswächter Naumann mit M. K. Naucke.

Neumarkt: Den 23. Juli der Buchbindermeister Rümpler mit S. W. K. geschiedene Küpp geb. Lautsch.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. Juli des Maurers Hilbert S., Carl Heinrich, alt 11 M. Lungenlähmung.

Ulrichsparochie: Den 17. Juli des Musikus Henze
genannt Koch S., Gottlieb Carl Leopold, alt 1 W.
Schwäche. — Den 19. des Maurergesellen Klepzig
S., Christian Gottfried Wilhelm, alt 3 J. 6 W.
Lungenentzündung.

Moritzparochie: Den 20. Juli des Mädlers Al-
brecht S., Carl Heinrich, alt 11 W. Lungenläh-
mung. — Des Schlossermeisters Keim Ehefrau, alt
51 J. gastrisch-nervöses Fieber. — Den 22. des
Sattlermeisters Winkler Zwillingsohn, Franz, alt
1 J. 4 W. Krämpfe.

Domkirche: Den 19. Juli des Schneidermeisters Kies-
fer T., Johanne Caroline Amalie, alt 10 W. Lun-
genentzündung.

Neumarkt: Den 18. Juli des Strumpfwirkers Kö-
thel Zwillingstöchter todtgeb. — Den 19. des Schmidts
Reinhardt T. todtgeb. — Den 21. der Schmiede-
meister Modler, alt 45 J. 4 W. Schwindsucht. —
Den 22. des Maurers Weiße S., Franz, alt 7 J.
Gehirnentzündung.

Glauchau: Den 20. Juli des Tischlermeisters Schaff-
ner Ehefrau, alt 49 J. 3 W. Harnruhr. — Den 25.
ein unehel. S., alt 5 W. Schwäche.

Militairgemeinde: Den 23. Juli der Füsilier Bitt-
ner, an Zerreißung der Milz und Verblutung.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 27. Juli 1848.

Weizen	2 Thlr.	— Sgr.	— Pf.	bis 2 Thlr.	2 Sgr.	6 Pf.
Roggen	1 s	2 s	6 s	1 s	5 s	— s
Gerste	— s	25 s	— s	— s	27 s	6 s
Hafer	— s	17 s	6 s	— s	21 s	3 s

Herausgegeben im Namen der Armen-Direction
von D. K. G. Jacob.

Bekanntmachungen.

Von den Freienfelder Gutsäckern sollen

- a) 3 Morgen am Kessel, jetzt an den Gärtner Nö-
der verpachtet, und
- b) $\frac{1}{2}$ Morgen am Schimmeltraine, jetzt an den Gast-
wirth Queitsch verpachtet,

anderweit auf sechs Jahre vom 1. October 1848 bis da-
hin 1854 verpachtet werden. Der Bietungstermin wird
Freitag den 4. August d. J. 9 Uhr
auf dem Rathhause hier stattfinden. Nachgebote werden
nicht angenommen.

Halle, den 27. Juli 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit den öffentlichen Schutzpocken, Impfungen wird
jeden Sonnabend Nachmittag Punkt 2 Uhr in der Woh-
nung des Herrn Dr. Delbrück, große Ulrichsstraße
Nr. 71, fortgeföhren.

Halle, den 27. Juli 1848.

Der Magistrat.

Die (bisher zur Aufbewahrung von Früchten be-
nutzten) Keller im Land- und Stadtgerichts-Gebäude
sollen

am 7. August c. Vormittags 10 Uhr
durch Herrn Kanzlei-Director Benemann (im Land-
und Stadtgerichts-Gebäude 2 Treppen hoch, Zimmer
Nr. 26) vom 1. September ab auf ein oder mehrere
Jahre meistbietend vermietet werden.

Der Local-Ausschuß hiesiger Gewerksmeister hält
Dienstag den 1. August Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr auf „dem
Kühlenbrunnen“ Sitzung. Der Vorstand.

Die von dem Herrn Dr. Eholuck gehaltenen Predigten über das Vater Unser werden baldigst in meinem Verlag erscheinen.

X. Mühlmann.
Brüderstraße Nr. 202.

Am Montag vor acht Tagen, als am 17. dieses Monats, ist irgendwo ein dunkelgrünseidener Regenschirm stehen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition des Wochenblatts abzuliefern.

Ich zeige hiermit an, daß Keiner auf meinen oder meiner Frau Namen etwas ohne Geld verabreicht, es mag sein wer es will.

C. Wohlers sen. Nr. 2154.

Wir warnen hiermit, Niemand etwas ohne Anweisung zu borgen, da wir für nichts haften.

Zwanziger und Frau.

Ein fleißiges, ordentliches Mädchen findet sofort einen Dienst Nr. 2112 Strohhof.

Sollte einer der hiesigen Herren Bäckermeister gesonnen sein, einen gutgearteten Waisenknaben zu Michaelis unentgeltlich in die Lehre zu nehmen, den bitte ich mir es anzuzeigen.

Dr. Liebmann auf dem Waisenhause.

Das Haus Nr. 1101/2 steht zum Verkauf. Näheres ist zu erfahren Nr. 1103 Wallstraße. Auch steht ein fettes Schwein Nr. 1103 zu verkaufen.

Zwei Rittergüter zu 36,000 und 34,000 Thlr. sollen gegen Häuser oder auch gegen Landgüter vertauscht werden. Das Nähere sagt A. Linn, Lucke Nr. 1386.

2000, 250 und 200 Thlr. sind auszuleihen. — 3000, 5600, 2500 Thlr. werden auf Landgüter und 300 Thlr. auf ein Haus zu leihen gesucht durch

A. Linn, Lucke Nr. 1386.

In Mitte der Stadt und frequenten Lage ist eine sehr anständige Wohnung, bestehend Bel. Etage mit drei Stuben, eben so viel Kammern, Küche und Zubehör, und Parterre, Wohnung von gleicher Größe zu mehreren Geschäften passend und billigt zu vermieten durch den Privatsecr. Bärwinkel, Lpz. Str. Nr. 300 1 Treppe.

Zum 1. October d. J. sind mehrere Logis, aus Stube, Kammer, Küche u. bestehend, in meinem Hause Scharrngasse Nr. 1354 zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen im Hause selbst bei der Wittwe Müller, oder Rathhausgasse Nr. 250 bei **Opiß.**

Große Märkerstraße Nr. 404 sind Stuben und Kammern zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen hoch.

In dem neu erbauten Hause Breitenstraße Nr. 1240 ist eine Etage so wie zwei andere Wohnungen zum 1. Oct. zu vermieten. Näheres Brüderstraße Nr. 227.

Strohhof Nr. 2078 ist eine Stube nebst Zubehör an eine stille Familie zu vermieten.

Strohhof, Herrenstraße Nr. 2053, ist ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Feuerungsgefäß zum 1. October an ruhige Leute zu vermieten.

Eine freundliche Stube mit Kammer und Kochgelegenheit vorn heraus ist an einen ruhigen Miether zum ersten October zu vermieten Strohhofspitze Nr. 2128 bei **Schmidt.**

Ein Haus am Klausthor, enthaltend zwei Stuben, Kammern, Küche und Keller, ist an ruhige Miether zu vermieten und sofort zu beziehen. Nachricht ertheilt der Eigenthümer in Nr. 883.

Eine Ziege nebst zwei Böckchen steht zu verkaufen Nr. 883.

Die IV. Compagnie der Bürgerwehr marschirt morgen früh pünktlich um 5 Uhr vom Moriskirchhofe aus zu den Schießübungen nach der Haide ab. **J. Nauth.**

Junge anständige Mädchen, welche unentgeltlich das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, können sich melden auf dem Stege Nr. 1975.

Glacé, Handschuh, so wie alle andere Sorten werden gut gewaschen und ächt schwarz gefärbt kleine Brauhausgasse Nr. 368.

Ammen finden sogleich ein Unterkommen durch die Hebamme Frau Schmelzer, Nr. 620.

Promenaden- und Ulrichsstraßen-Ecke Nr. 36 zwei Treppen hoch wird ein ehrliches, reinliches, brauchbares Mädchen zum sofortigen Antritt gesucht.

Einen Lehrburschen sucht der Bäckermeister Singly Oberglauch Nr. 1896.

Frische sächsische Salzbutter empfiehlt
Moriz Förster.

In der Geiststraße Nr. 1259 ist gutes Roggen- und Weizenmehl billig zu verkaufen, so wie auch gutes Landbrot.
Krabbes.

Hausbackenbrot, das Pfund 5 Pf., ist zu haben Neumarkt Nr. 1279.

Es ist noch eine freundliche Wohnung mit allem Zubehör zu vermieten im Gasthof zur goldnen Rose; auch ist daselbst ein zweispänniger Leiterwagen mit breiten Rädern zu verkaufen.
Sund.

In der Leipziger Straße Nr. 325 ist vom 1. Oct. ab eine freundliche Familienwohnung 2 Treppen hoch an eine stille Familie zu vermieten.

Herzlicher Dank.

Für die erhebende Feier bei dem Begräbniß des Veteranen Wilhelm Böge dem Herrn Oberpfarrer Prof. Franke für die herzliche, tröstende Grabrede, den Mitgliedern der Bräderschaft im Thale, die freiwillig ohne Interesse die Mühe übernommen, dem Hauptmann der Veteranen-Compagnie Dr. Thiele und den Wehrmännern derselben unsern herzlichsten Dank. Schönere konnte der Verewigte nicht zur Ruhe bestattet werden. Dies ist Trost für uns.
Die Hinterbliebenen.

Sonntag und Montag lader zum Tanzvergnügen, wobei die Hornisten vom 19. Füsilier- Bataillon ihre Aufwartung machen, ein

J. Schlemmer in Diemitz.

Auf Verlangen soll Sonntag den 30. Juli ein Asch- kuchen ausgetanzt werden; die geehrten Herren, welche Theil nehmen, erhalten für 2¹/₂ Sgr. beim Tanzmeister eine Marke, die Marke ist von 5 bis 6 Uhr gültig; das Orchester ist mit Hornmusik besetzt, wozu einladet
Bernstein in Passendorf.

Sonntag Tanzvergnügen und frischen Kuchen bei
Fr. Salzman in Trotha.

Sonntag den 30. d. M. Gesellschaftstag und Tanz-
vergnügen bei
Herzberg in Passendorf.

Montag Concert und Tanz bei W. Kurz in Wil-
kens Garten.

Freienfelde.

Morgen, Sonntag, Gesellschaftstag und
Tanz, frischer Kuchen.

(Druck der Waisenhaus- Buchdruckerei.)